

## *Der Exit zeigt Unbehagen an*



**Der Exit ist allgegenwärtig.** Seien es die Briten, die von der EU nichts mehr wissen wollen. Seien es die österreichischen Fussballer, die es vorziehen, die Sommerfrische im Prater statt im Parc des Princes zu geniessen. Seien es die Isländer, die ihre Insel verlassen und Frankreich geflutet haben.

**Seien es, schrecklich zu sagen, die vielen Tausend Migrantinnen und Migranten,** die ihr Leben beim Besteigen einer Nussschale an der libyschen Küste aufs Spiel setzen, um ins gelobte Europa (was für ein Hohn!) zu fliehen. Die Liste liesse sich ad libitum verlängern.

**Ja, wir sind die Exit-Generation.** Sobald wir irgendwo dabei sind, wollen wir wieder raus. Oder zumindest die Option haben, den eben getroffenen Entscheid durch einen Ausstieg rückgängig zu machen.

**Der Exit ist verbreitetster Bestandteil** der Multioptions-Gesellschaft, die sich mehr darüber definiert, was sie nicht oder nicht mehr mag, als über das, was ihr lieb und teuer ist – und sie nie und nimmer hergeben möchte.

**Ich bedaure diese Entwicklung.** Sie zeigt Unzufriedenheit an. Und auch wenn ich es nicht so mit Freud habe, so doch mit dem Titel seines Hauptwerks: «Das Unbehagen in der Kultur» – als Quelle des Leidens. Meine Güte: Was für düstere Gedanken am freisten Tag in der Woche.

**Doch die «Exiteers»** – politischer, fussballerischer, kultureller und wirtschaftlicher Natur – heitern mich an diesem Sonntag nicht auf. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass ich mich immer noch darauf verlassen kann, am Wochenende Regen und Wolken um mich zu haben.

**Deshalb wünsche ich mir heute etwas:** Ich habe den Wunsch, dass unsere Welt wieder erfüllt ist von Menschen, die wissen, was ihnen wichtig ist, und mehr darüber nachdenken, was sie dafür tun können, dass das, was ihnen etwas bedeutet, bedeutsam bleibt – als sich dauernd Gedanken darüber zu machen, wie scheinbar Bedeutendes möglichst unauffällig unbedeutend wird, weil man gerade noch einmal den Abgang zum rechten Zeitpunkt geschafft hat.

**Und sich Neuem zuwenden kann,** das schon in seiner Entstehung die Rückfallebene des Ausstiegs einschliesst.

**Diese letzten Zeilen sind deshalb kein Ausstieg** aus der wohlgestalteten Columna, sondern der Einstieg in den Himmel, der sich über dieser antiken Säule erhebt.

**Susanne Hochuli** ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau